

„Ich halte von Verboten sehr wenig“

EU-Justizkommissar Franco Frattini fordert nach Prinz Harrys Maskenballauftritt in einer Naziuniform ein europaweites Verbot für alle nationalsozialistischen und faschistischen Symbole. Der Innsbrucker Historiker Michael Gehler hält von Verboten sehr wenig und vermisst in Italien eine Erinnerungskultur wie in Deutschland.

TAGESZEITUNG: Herr Gehler gibt es faschistische oder nationalsozialistische Symbole in Südtirol?

MICHAEL GEHLER: Faschistische Symbole auf jeden Fall, haben wir

sprechen wie man es besser machen könnte. Dinge, die problematisch sind, die mit dem heutigen Denken nicht mehr vereinbar werden können, solche Anachronismen, gilt es zu kontextua-

Nun sind nicht alle Bauten und Denkmäler aus jener Zeit per se faschistisch, wie zieht man da eine Trennlinie?

Das ist zugegebenermaßen nicht einfach, es gibt da Baustile die für ihre Zeit typisch sind und die nicht eine explizit politisch-ideologische Intention haben. Es gibt da in den 20er und 30er Jahren den Zweckrationalismus und einige Modernisierungen im Bauen, die zum Teil Ausdruck der Zeit sind. Dann gibt es wieder Gebäude mit eindeutig ideologischem Hintergrund, mit hohem symbolischem Wert, die auch eine politische Botschaft vermitteln und dafür ist das Siegesdenkmal ein schönes Beispiel. Es ist klar zu unterscheiden von, sagen wir mal einem Wohnbau aus jener Zeit. Es hat außerdem eine klare politische Aussage, es soll die kulturelle Überlegenheit der Italiener gegenüber der deutschsprachigen zum Ausdruck bringen, dass man sozusagen über sie gesiegt hat, dass man sozusagen die Fremdstämmigen erobert hat und das ist so eindeutig politisch, dass man es si-

cher unterscheiden kann von einem anderen Bau jener Zeit.

Wird so der Denkmalschutz politisiert?

Der Denkmalschutz läuft Gefahr politisiert zu werden, wenn er für politische Zwecke instrumentalisiert wird. Grundsätzlich hat der Denkmalschutz die Aufgabe Denkmäler egal von welcher Seite sie errichtet wurden, zu konservieren und zu schützen. Wir

müssen zunächst überprüfen was ist bewahrenswert, was erinnert uns an eine Zeit, welches Zeugnis legt ein Gegenstand über

seine Zeit ab. Genau das leistet das Siegesdenkmal in Bozen, es zeigt genau welche Absichten und Ziele die Faschisten in Italien und in Südtirol verfolgt haben. So können wir den Denkmalschutz auf seinen eigentlichen Zweck zurückführen und das ist wesentlich und legitim.

Wie wird in Österreich oder Deutschland mit Denkmälern aus jener Zeit umgegangen?

Es muss unterschieden werden, ob es sich um Kriegerdenkmäler für Gefallene handelt, die von Veteranenverbänden gepflegt und erhalten werden, oder um Symbole mit einer ganz konkreten politischen oder ideologischen Botschaft, wie das Zeppelfeld in Nürnberg, wo die Reichsparteitage der NSDAP abgehalten wurden. Die sind weitgehend geschleift worden oder kontextualisiert. Wenn sie allerdings an Berlin denken, da wurden die Folterkeller der Gestapo freigelegt und als Topographie des Terrors zugänglich gemacht. Dort wird wie in Buchenwald, Auschwitz und Dachau, um nur einige zu nennen, an das menschliche Leid jener Zeit erinnert und zwar in einer Weise, wie ich sie in Italien vermisste.

INTERVIEW:
MATTHIAS THALER



Das Siegesdenkmal: Ich halte nichts davon, solche Symbole zu verbieten oder gar abzureißen

doch in Bozen das Faschistendenkmal vor Augen. Das ist sicher das bekannteste Symbol, die stärkste Hinterlassenschaft des Faschismus in Südtirol. Dass es nazistische Symbole in Südtirol gibt, würde ich verneinen. Das war in jener Zeit ja nicht gestattet.

EU-Kommissar Franco Frattini möchte solche Symbole europaweit verbieten. Was halten Sie von solchen Verboten?

Ich halte von Verboten sehr wenig. Als Vater von zwei Kindern und mit einer Pädagogin verheiratet, weiß ich, dass Verbote nicht zielführend sind und wenig fruchten. Es ist sinnvoller darüber zu

lisieren, das heißt, dass man solche Symbole kenntlich macht und aufzeigt vor welchem Hintergrund sie entstanden sind und welchen Zweck sie verfolgten. Diese Kontextualisierung sollte geleistet sein, ich halte aber nichts davon, solche Symbole zu verbieten oder gar abzureißen. Wie wollte man auch das Siegesdenkmal verbieten. Aber es zu kennzeichnen, wäre ein Vorstoß über die gemeinsame und auch trennende Geschichte nachzudenken und das ist sehr sinnvoll.

Historiker Michael Gehler: Es ist sinnvoller darüber zu sprechen wie man es besser machen kann



Gegenseitige Schuldzuweisung

In Österreich gibt es weiter Streit über

Olympiade

Innsbruck